Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Montag, den 19. Dezember 1881.** **Nr. 591.**

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung vom 17. Dezember.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

Wie bekannt, schreibt die Geschäftsordnung des Reichstages eine Neuwahl des Präsidiums nach Ablauf der ersten vier Wochen der jeweiligen Legislaturperiode vor. Dieser Akt hat sich bisher niemals als ein solcher von politischer Bedeutung, oder korrekter gesprochen, als ein Anlaß zu politischer Erregung erwiesen und er stellte sich auch heute nicht als ein solcher dar.

Der Abg. v. Bennigsen stellte den Antrag auf Wiederwahl durch Akklamation, dem das Haus beitrat.

Herr v. Levetzow aber nahm für sich und seine Kollegen im Präsidium, die Herren von Franckenstein und Ackermann, die Wiederwahl mit kurzen Worten des Dankes für das ihnen gewährte ehrende Vertrauen an.

Das Haus setzt nunmehr die gestern abgebrochene Etatsdebatte fort.

Beim Beginn ergab sich ein recht erhebliches Hinderniß für die Berathung. Das Budget wirft nämlich eine Summe von 200,000 Mark für die vermehrten Kosten aus, die der Zollverwaltung durch den Anschluß der Unterelbe an das Zollgebiet des Reiches erwachsen werden. Da die event. Bewilligung dieses Postens die Zustimmung zu der Rechtsfrage, nämlich zu derjenigen, ob der Bundesrath einseitig zur Verlegung der Zollgrenze befugt wäre, involviren würde, so beantragen die Abgg. Richter (Hagen) und Löwe auf die Anregung des Abg. Lasker die Absetzung des bezüglichen Titels von der heutigen Tagesordnung, um denselben nach den Ferien an der Hand besseren Materials resp. auf Grund der Beschlüsse der Hamburger Kommission zu erledigen.

In der sich anknüpfenden Geschäftsordnungs-Debatte zeigen zunächst die Konservativen unter Herrn v. Minnigerode's Führung die Geneigtheit, jenem Antrage zu widersprechen, sie ziehen indessen ihren Widerspruch zurück, nachdem derselbe durch den Beitritt des Abg. Windthorst, d. h. sämmtlicher Mitglieder des Centrums, zu den von den liberalen Rednern, Abgg. Rickert, Lasker, Richter und von Bennigsen, entwickelten Gesichtspunkten aussichtslos geworden. Einstimmig wird demnach die Absetzung beschlossen.

Der gleichmäßige Verlauf der rein geschäftsmäßigen weiteren Etatsdebatte erhielt bei dem Titel „Tabaksteuer" eine Färbung, deren Lebhaftigkeit auch einer verwöhnten Sensationslust hätte genügen können.

Nachdem der Referent Herr v. Wedell-Malchow die Bewilligung der fraglichen Posten (11 Millionen Mark Einnahme) kurz befürwortet, nahm zunächst der nationalliberale badische Abg. Schneider das Wort, um den schweren, sachlichen und politischen Bedenken Ausdruck zu geben, die in seinem Heimathlande gegen die drohende Einführung des Monopols beständen. Man hätte sich mit der Hoffnung getragen, daß diese Frage durch die Erhöhung der Tabaksteuer aus der Welt geschafft sei, aber man habe sich damit leider geirrt, wie die kaiserliche Botschaft mit ihrem Programm der Ersetzung direkter Landessteuern durch die Erträge des Monopols beweise. Das letztere sei undurchführbar durch den Ankauf sämmtlicher Fabriken, ein Gedanke, den man nur auszusprechen brauche, um ihn als Chimäre zu erkennen. In Baden hat man, so endigt der Redner, den deutschen Einheitsgedanken stets hoch gehalten, aber man soll sich nicht darüber täuschen, daß auch dort dem Partikularismus Thür und Thor geöffnet wird, wenn das Gespenst des Monopols nicht zur Ruhe komme.

Diese Sprache wies der Schatzsekretär Scholz mit Entschiedenheit zurück, indem er die Ansicht aussprach, daß der Anlaß zu einer Monopoldebatte gar nicht vorliege, und daß die Herren Liberalen ihre Reden bis dahin versparen möchten, wo sie an der Hand einer wirklichen Tabakmonopol Debatte zu denselben berechtigt wären. Auf der Linken fand man, daß ein Mitglied der Regierung zu solcher Rektifizirung des Reichstags durchaus nicht befugt sei, fiel doch selbst der höhnische Zwischenruf: „Was geht Sie denn das an?" Als dann auch der Präsident v. Levetzow den Staatssekretär darauf aufmerksam machte, daß Niemand anders als er, der Präsident, die Disziplin im Hause aufrecht zu erhalten habe, eine Bemerkung, zu der sich aus früheren Sessionen nicht leicht eine Analogie ausfindig machen ließe, ertönten von den Bänken der Liberalen die Rufe lebhaften Beifalls.

War schon durch diesen Vorgang die Stimmung eine animirtere geworden, so war dies noch mehr der Fall, als der freikonservative Abgeordnete Lohren die Tribüne bestieg und sich gegen die Agitationen der Liberalen erging. Er wies zum Belag für die Trefflichkeit und Unumgänglichkeit des Monopols auf die Regierung Friedrichs des Großen hin, der seine hohen Aufgaben nur erfüllen konnte, indem er durch seine auf das Monopol begründete Wirthschaftspolitik die Kräfte des Staatslebens zur äußersten Leistungsfähigkeit anspannte. Wie damals aber, so spekulire auch jetzt eine Partei auf einen Thronwechsel, um ihre Tendenzen zur Geltung zu bringen. Der Sturm der Zwischenrufe, der sich bei diesen Worten erhebt, läßt sich schwer beschreiben. „Zur Ordnung!" „Pfui!" „Unverschämtheit!", das waren die Worte, mit denen man den Redner auf der Linken unterbrach. Der Vizepräsident von Franckenstein erklärt indessen keinen Anlaß zum Ordnungsruf zu haben, nachdem Herr Lohren unter großer Unruhe seine Bemerkung dahin richtig gestellt hatte, daß er nicht irgend eine Partei im Hause, sondern die Freihandelspartei im Lande gemeint hatte. Trotzdem benutzte der Abg. v. Minnigerode, der Führer der Deutschkonservativen, den Anlaß, um ausdrücklich zu erklären, daß er und seine Partei die Ansichten des Abg. Lohren in keiner Weise sich aneignen möchte.

Die übrigen Reden, die zum Titel „Tabaksteuer" gehalten wurden, bewegten sich in den Grenzen sachlicher Ruhe und gingen zum Theil so in's Detail ein, daß wir unsere Leser mit einer Wiedergabe derselben zu ermüden fürchten.

Gleichmäßig wandten sich die Abgg. Kopfer, Präsident der Mannheimer Handelskammer (Demokrat) und Sander, einer der bedeutendsten Tabakindustriellen Deutschlands, gegen den Monopolgedanken, während der Direktor im Reichsschatzamts, Burchard, eine Reihe von Ziffern, die dieselben beibrachten, richtig stellte.

Die Position wird bewilligt

Zuvor protestiren noch die liberalen Abgg. Walther (Sachsen) und Hüter (Greifswald) gegen die „Hereinziehung der Krone in den Parteikampf", wie Herr Lohren sie sich habe zu Schulden kommen lassen.

Der konservative Abg. v. Ow-Freudenstadt aber, bisher einer der Hauptvertreter der Wirthschaftspolitik des Kanzlers, gab die vielbemerkte Erklärung ab, daß er und mit ihm die politische Strömung in ganz Würtemberg sich mehr und mehr von dem Anfangs mit Freuden begrüßten Monopolprojekt abgewendet habe, nachdem Fürst Bismarck dasselbe mit den nach seiner Ansicht unausführbaren Ideen des „Patrimoniums der Enterbten" in eine Kausal-Verbindung gebracht habe.

Die Diskussion zersplittert sich in ihrem Fortgang (Rübenzuckersteuer, Salzsteuer 2c.) in eine Fülle von technischen Spezialitäten, die jedes Interesse entbehren und selbst im Hause nur mangelhafte Aufmerksamkeit finden.

Die Abgg. Müller (Sangerhausen) und Büchtemann bemängeln das System der Exportbonifikationen für Rübenzucker, bei welchem an die Exporteure ein größerer Betrag als Ausfuhrprämie gezahlt würde, die sie selber späterhin dem Steuerfiskus rückvergüteten, eine Ansicht, der sowohl der Herr Bundes-Kommissar als auch der Abg. von Minnigerode auf Grund ziffermäßigen Materials widersprachen. Der Schatzsekretär Scholz fand in den Ausführungen des Herrn Büchtemann eine schwere Verdächtigung der Loyalität der Steuer-Verwaltung, eine Auffassung, die indessen der Redner als irrig bezeichnete.

Beim Etat der Brausteuer fragt der sezessionistische Abg. Goldschmidt, wann die Vorlegung des Gesetzes betreffend das Verbot von Malzsurrogaten zu erwarten sei.

Vom Bundesrathstisch wird die thunlichste Beschleunigung der Angelegenheit zugesagt.

Da in Folge der Absetzung der Position „Zölle" von der heutigen Tagesordnung der Etat in zweiter Lesung ohnehin nicht zu Ende geführt worden, so findet ein Vertagungsantrag, nebenbei auch in Rücksicht auf die vorgerückte Stunde, die Mehrheit.

Der Präsident beabsichtigt zunächst, die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 4. Januar, anzuberaumen, er nimmt indessen hiervon Abstand, nachdem der Abg. Windthorst (und in Uebereinstimmung mit ihm der Abg. von Ludwig) den Wunsch ausgesprochen, daß die Ferien mit Rücksicht auf die privaten Obliegenheiten der Reichstags-Mitglieder bis zum 9. Januar k. Js. ausgedehnt werden mögen.

Nächste Sitzung: Montag, den 9 Januar 1882, Mittags 1 Uhr.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 18. Dezember. Die auswärtigen Beziehungen Rußlands, besonders diejenigen zu seinen beiden westlichen Nachbarn, lassen trotz der wiederholten Freundschaftsaustausche zur Zeit augenscheinlich Manches zu wünschen. Bekundete dies kürzlich schon eine inspirirte warnende Note der „Nordd. Allg Ztg" an die gegen den Berliner Traktat eifernden Blätter der nationalrussischen Partei, die ihren Haß zunächst gegen Oesterreich Luft machten, so deutet das erneute Zurückkommen des genannten Blattes noch augenfälliger an, wie hohe Bedeutung man jenen Auslassungen in deutschen Regierungskreisen beimißt. Unter Reproduktion eines dieses Thema behandelnden Artikels der „Deutschen St. Petersburger Zeitung" bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" am Schlusse Folgendes zu diesen Umtrieben der nationalen Blätter:

„Wir wollen aus diesem offenherzigen Artikel nur hervorheben, daß nach der „Neuen Zeit" Rußland also „einen günstigen Moment abwarten muß", um die als schwere Last empfundenen Traktatbedingungen von sich abzuschütteln; daß es einstweilen nicht vergessen darf, „wem es sein Ungemach verdankt", und daß es „unter den gegenwärtigen Verhältnissen" zu seinem Bedauern noch gezwungen ist, die Erhaltung des Friedens zu wünschen."

Daß man die Ernennung des Grafen Chaudordy zum französischen Botschafter in St Petersburg in deutschen Regierungskreisen als ein ferneres Moment betrachtet, aus dem eine Trübung der deutsch-österreichisch-russischen Friedenstendenzen zu besorgen ist, weil Graf Chaudordy als eifriger Vorkämpfer einer französisch-russischen Allianz und zugleich als intimer Freund des gleichfalls diesem Ziele zustrebenden Grafen Ignatieff bekannt ist, leidet nach untrüglichen Symptomen keinen Zweifel. Um so größere Wichtigkeit gewinnen bei solcher Sachlage die noch immer sich erhaltenden und mit großer Entschiedenheit auftretenden Gerüchte, daß die Tage des Grafen Ignatieff gezählt seien.

— Die „Post" bringt unter der Ueberschrift: „Die römisch-deutsche Frage" einen Artikel an leitender Stelle, welcher geeignet erscheint, das allgemeinste Aufsehen zu erregen und von dem wir aus diesem Grunde in Kürze Notiz nehmen. Derselbe führt den Gedanken aus, daß es nothwendig erscheine, die staatsrechtliche Stellung des Papstes, der gegenwärtig ein zwar souverän erscheinender, thatsächlich aber doch dem italienischen Staate unterworfener Kirchenfürst sei, auf dem Wege eines internationalen Uebereinkommens zu fixiren und endgültig zu regeln, zumal der Pabst durch sein Verhalten erkennen lasse, daß er entschlossen sei, den Modus des stummen Protestirens gegen seine gegenwärtige unhaltbare Situation aufzugeben und zu geeigneter Zeit das Verlangen zu stellen, ihm eine anders geartete Existenz als die jetzige auf italienischem Boden zu sichern, widrigenfalls er genöthigt sein würde, Italien zu verlassen. „Wir sind noch ebenso (wie früher) der Ueberzeugung, bemerkt dazu die „Post", daß Italien dazu kommen würde, einen Theil der päpstlichen Forderungen anzunehmen." Am Schlusse ihrer Ausführungen weist die Post zur Begründung ihrer Darlegungen u. A. auch auf das Argument hin, daß es nothwendig erscheine, „das Verhältniß des deutschen Reiches zu seiner partikularistischen Opposition, die sich unter den Mantel der römischen Kirche flüchtet und den Einfluß des römischen Klerus in Deutschland zu ihrer kräftigsten Stütze zu machen verstanden hat, zu berücksichtigen. Dieser zweite Faktor, der die römisch-deutsche Frage aus dem Innern des deutschen Reiches heraus beeinflußt, erheische in dieser Thätigkeit eine besondere Betrachtung.

— Mit dem 1. Januar k. J. tritt das Reichsgesetz vom 22. Mai d. J. in Kraft, nach welchem das Recht der Küstenfrachtfahrt in den deutschen Häfen den deutschen Schiffen vorbehalten ist. Nur denjenigen Staaten, in deren Gewässern die deutsche Handelsmarine zur Küstenfrachtfahrt zugelassen ist und dieselbe mit Vortheil ausübt, wird die Gegenseitigkeit zugestanden; es sind dies zur Zeit Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien und Schweden-Norwegen. Der Entwurf einer entsprechenden Verordnung ist dem Bundesrath zur Beschlußnahme bereits vorgelegt worden. Dieselbe lautet: „Das Recht, Güter in einem deutschen Seehafen zu laden und nach einem anderen deutschen Seehafen zu befördern, um sie daselbst auszuladen (Küstenfrachtfahrt), wird den Schiffen von Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien und Schweden-Norwegen eingeräumt."

— Seltsamer Weise ist die Nachricht der Freisprechung Rocheforts dem Ministerpräsidenten Gambetta während seines Diners beim Fürsten Hohenlohe überbracht worden. Der Eindruck auf die eingeladenen französischen Minister war ein überwältigender. Gambetta allein gelang es, sein ruhiges Blut zu bewahren und etwas, das wir „Unsinn politischer Preßprozesse" klang, in den Bart zu murmeln. Herr Waldeck-Rousseau, der junge Minister des Innern, war ganz aus dem Häuschen und wollte anfangen über den Fall zu sprechen, was ihm aber ein strenger Blick Gambettas verwies. Herr Unterstaatssekretär Spuller, der es sich auch nie hätte träumen lassen, auf einer kaiserlich deutschen Botschaft zu diniren, hatte anfangs gänzlich das Konzept verloren und bewegte sich wie ein Verzweifelter. Der bekannte Freidenker Paul Bert, Minister des Kultus, bewahrte ziemlich gut seine Fassung und sagte zum Grafen Beust: C'est une maléshance, que nous n'avons pas meritée. Der gleichfalls eingeladene Schweizergesandte Dr. Kern behauptete, die Freisprechung vorausgesehen und darauf gewettet zu haben, während Baron Beyens meinte, daß trotz unbeschränkter Preßfreiheit so etwas in Belgien ganz unmöglich sei Die Aufregung über diese Freisprechung dauert noch ungeschwächt fort und Niemand ist wohl fähig, die Folgen derselben jetzt schon zu bestimmen. Man möge überzeugt sein, daß diese Folgen auf den Nationalgeist unberechenbar sind. — Uebrigens macht die Thatsache des Galadiners auf der Botschaft, einem Gambetta von einem Hohenlohe gegeben, einen ziemlich deprimirenden Eindruck auf die deutsche Kolonie zu Paris — wenigstens auf den besseren Theil derselben. (D. M.-Bl.)

— Ueber die Rolle, die der Finanzminister Bitter in der Episode zwischen dem Reichskanzler und Herrn Windthorst gespielt, verbreitet sich der hiesige offiziöse Korrespondent der „Bohemia" mit anerkennenswerther Offenheit. Er schreibt:

„Zwar hat Windthorst gegen jede unpatriotische Absicht, die ihm hierbei Schuld gegeben wurde, protestirt und behauptet, daß dem Kanzler ein verleumderischer und entstellter Bericht über den eigentlichen Sachverhalt zugegangen sei. Aber Bismarck konnte in dieser doch etwas zweifelhaften Sache dem Abgeordneten Windthorst keinen Triumph gönnen, zumal er schon längst den unbequemen Welfen bloßstellen wollte. So verhinderte er denn auch, daß der Finanzminister Bitter die dem Abg. Windthorst versprochene Genugthuung gab, indem er die Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg." anwies, die betreffende Richtigstellung des Finanzministers nicht aufzunehmen. Windthorst hätte mit dieser Richtigstellung einen Sieg errungen und Bismarck hätte dann den Rückzug antreten müssen. Wenn man sich dies klar macht, wird man begreifen, weshalb dem Abg. Windthorst keine Genugthuung zu Theil wurde und weshalb auch der auf diese Weise desavouirte Finanzminister davon Abstand genommen hat, in Folge dieser Affaire seine Demission einzureichen: er hatte nicht gewußt, daß er mit seiner dem Abg. Windthorst versprochenen Genugthuungs-Erklärung in einer großen politischen Frage den Fürsten Bismarck ins Unrecht gesetzt ha-

ben würde. Nachdem Bismarck ihm seinen ganzen Standpunkt in dieser Sache entwickelt hatte, sah der Finanzminister ein, daß Fürst Bismarck hohe politische Interessen vertreten hat und daß demgemäß für ihn (den Finanzminister) kein Grund vorhanden war, dem Fürsten Bismarck etwas übel zu nehmen und seine Demission einzureichen.“

Ausland.

London, 18. Dezember. Die Stellung der katholischen Priester zu der Landliga ist eine recht seltsame geworden. Beide kämpfen mit einander um den Einfluß auf die Menge und es sind nicht immer die Priester, welche in diesem Kampfe Sieger bleiben. So spielte sich neulich eine seltsame Szene in der katholischen Kirche zu Dromeskin bei dem Schlosse Bellingham ab. Der Pater M'Cullagh hatte Veranlassung genommen, von den Altarstufen herab die Pächter des Lords Clermont, die in seiner Pfarrei wohnen, zu ermahnen, als ehrliche Leute ihre Pachtgefälle zu bezahlen und sich nicht von einer kleinen Zahl Rebellen irreleiten zu lassen. Mehrere von der Gemeinde verließen darauf die Kapelle. Am letzten Sonntage nun verlas Pater M'Cullagh von den Altarstufen herab eine Liste der Namen derjenigen, welche sich in so ungeziemender Weise vergangen haben, und forderte dieselben auf, sich dem Altargitter zu nähern und Abbitte zu leisten oder die Kirche zu verlassen. Fast die ganze Gemeinde zog das letztere vor und nur einige Männer und Frauen blieben zurück. Der Priester verlas darauf das Evangelium des Tages und hielt eine Predigt, in welcher er die Wühlereien der Landliga aufs Schärfste verurtheilt. — Die Königin hat dem Verein zur Unterstützung irischer Damen, welche durch Einbüßen der Pacht in Noth gerathen sind, einen Beitrag von 200 L. übersandt. Der dem gleichen Zwecke dienende Mansion Haus-Fonds hat bereits die Höhe von 6000 L. erreicht.

Newyork, 15. Dezember. Die „Times“ und der „Herald“ greifen Mr. Blaine heftig an und machen ihn für die südamerikanischen Verwickelungen verantwortlich. Mr. Christiancy, der Vorgänger Hurlbut's in Lima, veröffentlichte eine Erklärung, des Inhalts, daß er gegen die Anerkennung der Regierung des Präsidenten Calderon gewesen, weil es keine de facto-Regierung war, und daß er die Regierung nur anerkannte, weil er vom Staatsdepartement ausdrücklich dazu instruirt war, welches ihn benachrichtigte, es hätte Mr. Elmore als vertraulichen Agenten derselben Regierung empfangen. Die öffentliche Meinung ist entschieden gegen Mr. Blaine. Als er in's Amt trat, ließ er verkünden, daß er eine kräftige auswärtige Politik einschlagen würde. Die große Mehrheit der Amerikaner ist entschieden gegen eine solche Politik. Sie setzt mehr Vertrauen in eine Politik der Nichteinmischung in anderer Leute Angelegenheiten.

Washington, 15. Dezember. Mr. Scoville der Vertheidiger Guiteau's, hielt hier gestern Abend vor einer kleinen Zuhörerschaft einen Vortrag über den Prozeß des Mörders. Im Verlauf desselben sagte er, er hätte guten Grund zu der Annahme, daß der Angeklagte den Schluß des Prozesses nicht erleben würde. Mr. Scoville fürchtet, daß Guiteau eines Tages auf dem Wege von dem Gerichtshofe nach dem Gefängniß ermordet werden dürfte.

Provinzielles.

Stettin, 19. Dezember. Diejenigen Unter-Lieutenants zur See, welche vor Ablegung der Seeoffizierberufsprüfung ohne Patent zur Reserve entlassen werden, haben nach einer Allerh. Bestimmung vom 29. v. M., zur Erlangung eines Patents als Reserveoffiziere zunächst die Qualifikation für ihre Charge als Unter-Lieutenants zur See der Reserve durch eine mindestens achtwöchige Dienstleistung bei einem Marinetheil oder an Bord eines S. M. Schiffe und Fahrzeuge darzuthun.

— Ein Kurpfuscher, welcher die Kurpfuscherei gewerbsmäßig betreibt und dabei durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines Anderen verursacht, verfällt nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 25. Oktober d. J, den verschärften Strafbestimmungen über fahrlässige Körperverletzung mit Uebertretung der von ihm übernommenen Gewerbspflicht. Durch dasselbe Urtheil hat das Reichsgericht auch ausgesprochen, daß eine Hebeamme, welche, abgesehen von dem Falle einer Entbindung, ihrer Instruktion zuwider sich mit Kurpfuscherei befaßt und dabei fahrlässig einen Menschen an seiner Gesundheit beschädigt, nicht ihrer Berufspflicht als Hebeamme zuwiderhandelt, und demzufolge ihre Strafverfolgung wegen fahrlässiger Körperverletzung nur auf Antrag eintritt

— Wir brachten bereits im vorigen Winter eine Notiz über die hiesigen beiden größeren Sonntagsschulen-Institutionen evangelisch-christlicher Sitte, welche den Zweck haben, Kindern an Sonntag-Nachmittagen unter Leitung von Geistlichen und Laien eine religiöse und patriotisch ansprechende Unterhaltung zu gewähren, die das Herz der Kleinen veredeln soll. In England und namentlich in London arbeiten selbst die hochgestelltesten Männer, u A. auch der Premier-Minister Gladstone, persönlich an diesem schönen Werke. Doch auch hier erfreuen sich die Sonntagsschulen, zu welcher die Kinder nur freiwillig kommen, einer immer größeren Beliebtheit Einen Beweis dafür gab die gestrige doppelte Weihnachtsfeier, welche, sowohl Nachmittags als auch Abends, in der jedesmal dichtgefüllten Aula des Marienstifts-Gymnasiums vor einem riesigen Christbaum stattfand. Die Nachmittags abgehaltene Feier der größeren Sonntagsschule, zu welcher etwa 500 Kinder kommen, wurde durch die Mitwirkung eines Damenchors, der sich aus den Helferinnen gebildet, erheblich verschönert. In wohlthuender Weise wechselte die Ansprache des Herrn Prediger Wegeli mit dem Gesang der Kinder und übrigen Anwesenden ab. — Die zweite Sonntagsschule, welche von Herrn Kaufmann Sessinghaus ins Leben gerufen worden und jetzt etwa 330 Kinder enthält, hielt ihre Feier um 6 Uhr Abends ab. Hier sang ein Männerchor unter der Leitung des Herrn Lehrer Kasten einige passende Lieder, und auch hier folgten den wiederholten, an die Kleinen gerichteten Ansprachen des Herrn Prediger Wegeli sehr hübsche Deklamationen, sowie Chorgesänge der Kinder. Bei beiden Feiern fand am Schlusse unter allgemeiner Freude eine kleine Bescheerung statt.

— Am Sonnabend Abend wurden aus einem Waggon auf dem Zentralbahnhofe 7 Säcke, enthaltend ca. 10 Zentner, im Werthe von 45 bis 50 M. gestohlen, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln. An demselben Abend wurden einem Handlungskommis aus seiner Pladrinstr. 13 belegenen Wohnung ein Ueberzieher und ein Rock im Gesammtwerthe von 110 M., und einem Krautmarkt 11, 2 Treppen, wohnenden Kaufmann ein Damenpaletot im Werthe von 30 Mark gestohlen.

— Die Höfe der Grundstücke Friedrichstraßen-Ecke und Elisabethstraße 3d werden durch eine ca. 6 Fuß hohe Mauer getrennt. Diese Mauer stürzte gestern plötzlich zusammen. Da dieselbe inmitten von hohen Gebäuden liegt ist es fraglich, ob der Sturm oder Altersschwäche den Einsturz verursacht hat.

— In Folge des gestrigen heftigen Sturms ist der Schornstein der Garnison-Bäckerei eingestürzt. Glücklicher Weise erfolgte der Sturz nach dem Hof zu, so daß Niemand dabei beschädigt wurde. Hoffentlich wird bei dem Aufbau des Schornsteins den berechtigten Wünschen der Bewohner der Heiligen Geiststraße und des Rosengartens gewillfahrt und der Schornstein in größerer Höhe aufgeführt.

— Die Nähmaschinen-Fabrik von Frister und Roßmann in Berlin (hier vertreten durch C L. Geletneky, Roßmarkt) hat in den letzten Jahren eine solche Ausdehnung ihrer geschäftlichen Verbindungen erfahren, daß sie heute bereits ihrem hiesigen Vertreter die 250,000 Maschine ihrer Fabrik übersenden konnte, die denn auch lorbeerbedeckt im Schaufenster des Herrn Geletneky zur Schau gestellt ist

— Ein schreckenerregender Anblick bot sich am 12. d. M. Nachmittags bald nach 3 Uhr der Frau des Halbbauern Schlutt zu Tangen (Kreis Bütow) dar. Sie hatte vor ca. 10 Minuten ihre Wohnstube verlassen und ihr 3½ Jahre altes Töchterchen Bertha Albertine zur Wartung des jüngsten in der Wiege schlafenden Kindes zurückgelassen Als sie wieder die Wohnstube betrat, fand sie die Wiege umgeworfen und darunter das ältere Mädchen — todt. Die Wiege war in Folge der jedenfalls heftig schaukelnden Bewegungen umgestürzt und der Wiegenrand, besonders aber der daran befindliche messingene Knopf hatten mit solcher Macht auf die Kehle des kleinen Mädchens, welches nicht die Kraft gehabt hatte, sich aus seiner unglücklichen Lage zu befreien, gedrückt, daß dasselbe erstickte. Das Entsetzen und den Schmerz der Mutter über den jähen Verlust ihres Kindes kann man sich denken. Das jüngste Kindchen war mit den Betten aus der Wiege geschleudert und lag unversehrt am Fußboden.

Stadt-Theater.

Zum 1 Male: „Die Höhle des Löwen.“ Schwank in 4 Akten von Labiche und Delacour. Deutsch von A. Fresenius.

„In Berlin, Wien u. s. w mit beifälligstem Erfolge aufgeführt“ — fügt der Theaterzettel zur Beruhigung seiner Leser hinzu, die in Gedanken schon mit der Löwenfamilie eine Rauferei auf Leben und Tod durchmachen. Merkwürdiges Armuthszeugniß, das sich die beiden Residenzen durch diese wenigen Worte ausstellen lassen! Wir können Gottlob von unserem Publikum noch sagen: „Wir Stettiner sind doch bessere Menschen!“ Es gehört entweder das leichte Wiener Blut dazu oder die Millionenzahl Berlins, um es verständlich finden zu können, daß es in den beiden deutschen Metropolen noch so viel geschmackentnervte Menschen gab, die an diesem pikanten Gespenst, dieser vieraktigen Unmöglichkeit auch nur ein Etwas von Gefallen entdecken konnten. An unserem Stadttheater hat dies elende Machwerk aber selbst von einem Sonntags-Publikum die verdiente Abfertigung erhalten, es erlebte ein glänzendes Fiasko und wurde nach jedem Akt ausgezischt. Wir haben das Publikum, das — es kann sich dieses Mal zu seiner Enthaltsamkeit gratuliren — nur spärlich erschienen war, theils bemitleidet, theils bewundert, denn für sein gutes Geld eine so tolle, blödsinnige Waare zu kaufen, deren Einführung in Deutschland als Vaterlandsverrath hätte bestraft werden müssen, ist in Anbetracht der schlechten Zeiten und der unter dem Genuß dieser Geistesnahrung leidenden schlechten Verdauung entweder des Mitleids werth oder aber der Bewunderung, daß es in unserem Zeitalter noch so herkulische Konstitutionen giebt, die selbst diese Marter geduldig ertragen können. Wir wollen unsere Leser nicht durch Erzählung der mit Frivolitäten gewöhnlichster Natur gespickten Handlung verletzen und sind der sicheren Ueberzeugung, daß diese sinnlose Posse sofort vom Repertoire abgesetzt wird, wir kämen wenigstens sonst in die unangenehme Situation, der Direktion Vorwürfe gröblichster Art machen zu müssen, vor welchen wir sie heute noch bewahren wollen, von der Annahme ausgehend daß ihr bei der Lektüre dieses Stückes die Unmöglichkeit, ein solches Schandstück unserem Publikum ohne Gefahr vorsetzen zu können, entgangen ist. Wir können es den Damen, die nach dem zweiten und dritten Akt in größerer Zahl das Theater verließen, nicht verdenken, daß sie damit ihrer gerechten Empörung Ausdruck liehen, eher könnten wir jenen Herrn eines der besseren Plätze beneiden, der mit hartnäckigster Konsequenz die vier Akte des Stückes abschlief. Bedauert haben wir die armen Darsteller, die das Möglichste zu leisten bemüht waren. Die Regie des Herrn Lautenburg war tadellos, das miserabele Stück wurde im Ensemble elegant und flott gegeben. Die einzelnen Darsteller, besonders Frl. Ulrich, leisteten, abstrahirt von dem undenkbaren Unsinn, den sie zu sprechen und zu spielen hatten, nur Anerkennenswerthes. „Die Höhle des Löwen“ wird somit unserem Publikum nur einmal geöffnet gewesen sein. Ruhe sanft!

H. v. R.

Kunst und Literatur.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest machen wir unsere geehrten Leser auf **Brehms Thierleben, Chromo-Ausgabe**, mit 170 Tafeln in Farbendruck und zahlreichen Abbildungen, aufmerksam. Es giebt kein zweites Werk, welches die Leser in die reichen Gebiete des Thierlebens einführen könnte, wie das vorliegende. Das Buch ist bereits so bekannt und so allseitig anerkannt, daß wir auf jede weitere Empfehlung verzichten können. Es genügt auf dasselbe aufmerksam zu machen. Die Bilder in Farbendruck, welche diese neueste Ausgabe zieren, sind wahre Meisterwerke der Kunst, gleich trefflich in Zeichnung wie in Farbengebung. [353]

Abenteuerleben in Guyana und am Amazonas von Dr. Baumgarten, mit 27 Illustrationen. Stuttgart, Riegers Verlag. Der Verfasser hat aus den Reiseberichten der besten französischen Reisenden, eines Carrey, Bouyer, Jusselain, Agassiz u. A. ein anregendes Unterhaltungsbuch geschaffen, welches mit lebhafter, anziehender Darstellung ein großes wissenschaftliches Interesse vereinigt und ebenso anregend, wie bildend wirken wird. Wir können das Buch allen Eltern zu Weihnachtsgeschenken warm empfehlen [352]

Das neue Universum. Die interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten. Ein Jahrbuch für Haus und Familie, auch für die reifere Jugend. Stuttgart, Verlag von W. Spemann.

Der Spemann'sche Verlag in Stuttgart beschenkt mit dem vorgenannten reich „illustrirten Jahrbuche für Haus und Familie“ den Weihnachtstisch in bester Weise Das Buch, schön ausgestattet, enthält in zahlreichen Abschnitten eine Darstellung der interessantesten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten, bildet also für Jeden eine sehr anregende und belehrende Lektüre. Besonderes Gewicht ist auf die bildliche Darstellung gelegt und gewährt es daher schon ein hohes Vergnügen in dem Buche zu blättern; die Abbildungen reizen zur näheren Informirung, und so wird unvermerkt und in angenehmster Weise des Lesers Wissen und Weltanschauung erweitert. Komplett gebunden in reichem Einband kostet es nur 6 M. [351]

Vermischtes.

— Mehrere junge Herren, die fast allabendlich in einem Frankfurter Café zusammenkommen und eine Partie Billard spielen, vermißten in letzterer Zeit wiederholt, wenn sie von dem Spiel zurückkamen, ihre kurz vorher erst angebrannten und während des Spielens bei Seite gelegten Cigarren. Man paßte auf und bemerkte auch alsbald, daß ein jeden Abend anwesender „älterer Herr“ sich dem Tische näherte, sobald derselbe verlassen war, anscheinend nach Zeitungen suchte und sich unter Mitnahme der größten auf dem Tische liegenden Cigarren wieder nach seinem Platze begab, woselbst er behaglich die annektirte Cigarre weiter rauchte Um dem alten Herrn die Manier des Cigarrenstehlens gründlich abzugewöhnen, verschaffte sich einer der jungen Herren eine sogenannte Feuerwerks-Cigarre; er brannte dieselbe vorgestern Abend, ehe er sich zu der gewohnten Billardpartie begab, an und legte sie auf den Tisch Wie gewöhnlich, trat der alte Herr an den Tisch heran, kramte erst unter einigen daselbst liegenden Blättern herum, dann ergriff er die Cigarre und begab sich wieder an seinen Platz, wo er sie mit großem Behagen rauchte. Bei einem tiefen Zuge flog aber die Cigarre plötzlich unter einem Feuerregen und mit so lautem Knalle auseinander, daß der alte nichts ahnende Mann vor Schreck in Ohnmacht fiel und, nachdem er wieder zu sich gekommen war, schleunigst das Lokal verließ.

— Als ein sehr einfaches und billiges Heil- und Nahrungsmittel, das wir allen unseren Lesern nicht genug an das Herz legen können, ist Kalkwasser zu empfehlen Es hilft bei Jung und Alt, denn der Magen und somit die Ernährung wird damit regulirt, der Knochenbau aufgerichtet und stark gemacht. Das Kalkwasser bereitet man, indem man 2 Loth ungelöschten Kalk mit Wasser besprengt, dies stehen läßt, bis er zu Pulver zerfallen ist; hierauf gießt man 1 Liter Wasser darauf und rührt es tüchtig um Alsdann läßt man die Masse 6—8 Stunden ruhig stehen, gießt die helle Flüssigkeit ab, füllt sie in Flaschen und verkorkt diese gut bis zum Gebrauch. Zu ¼ Liter Milch rechnet man 1 Löffel Kalkwasser und nimmt dies täglich vor dem Schlafengehen. Mehr darf nicht genommen werden, sonst verfehlt es seinen Zweck. Die Wirkung ist unfehlbar, in der frühesten Kindzeit hilft es schon beim Zahnen, im späterem Lebensalter, wenn die Organe durch ungeeignete Lebensweise, durch Ueberladung, durch geistige Getränke entzündet sind, oder durch Krankheiten geschwächt, oder sonst für ihre Verrichtungen unfähig gemacht sind. Es wird vertragen, wo sonst keine Nahrung mehr aufgenommen wird, selbst Milch nicht, die aber in Verbindung mit Kalkwasser noch verdaulich ist. Bei Kindern, die noch klein sind, giebt man natürlich weniger, nur einen Theelöffel in ¼ Liter Milch.

— [Am Krankenbett] „Wie haben Sie die letzte Nacht geschlafen?“ — „Ich habe kein Auge geschlossen.“ — „Wie schade! Der Schlaf ist der Freund des Menschen und besonders der Kranken.“ — „Bah! er ist eben ein Freund, wie die andern auch, der einen im Stiche läßt, wenn man ihn am nöthigsten braucht!“

— Bei den Schießübungen eines Regiments der Garnison in X nahm jüngst ein Hauptmann einem Rekruten die Büchse aus der Hand mit den Worten: „Jetzt will ich Dir zeigen, wie man schießen muß“, legte an, zielte und — fehlte. „So schießt Du, mein Sohn“, wandte er sich kaltblütig zu dem Soldaten um. Er lud und schoß noch einmal und fehlte wieder. — „Und so schießt Dein Freund Mayer!“ Beim dritten Male traf er das Ziel: „Siehst Du, so muß man schießen.“

— Das „W. Frd.-Bl.“ läßt sich von einem Chemiker schreiben: Unter den Salzen, welche die Eigenschaft besitzen, die mit ihnen präparirten Stoffe gegen das Verbrennen der Flamme zu sichern, nimmt das phosphorsaure Ammoniak den ersten Rang ein, indem es vermöge seiner chemischen Eigenschaften den Stoffen die Entzündlichkeit nimmt, die Gewebe nicht angreift und selbe dem Ansehen nach ganz unverändert läßt. Man löst vier Loth dieses Salzes in anderthalb Maß Wasser auf und taucht die bereits gewaschenen Stoffe in diese Lösung, läßt selbe davon durchdringen und behandelt sie wie gewöhnliche Wäsche.

— (Ersatz.) Fräulein: „Ich fürchte mich fast, diesen hohen Berg zu besteigen. Ein Esel wäre hier sehr nothwendig.“ — Herr (galant): „Stützen Sie sich auf mich, schönes Fräulein, und der Esel ist ersetzt.“

Telegraphische Depesche.

Wien, 18. Dezember. (D. M.-B.) Ein Statthaltereierlaß verbietet den Theatern, zwei Vorstellungen an einem Tage zu geben Die von Laube eingeführten Nachmittags-Vorstellungen unterbleiben deshalb fortan. Heute halten die Direktoren der Wiener Privattheater eine gemeinsame Berathung ab, um zu ermessen, wie dem drohenden Ruin vorzubeugen sei, da seit der Ringtheater-Katastrophe sich das Publikum ungemein zurückhaltend im Besuch der Theater zeigt. Der Gemeinderath publizirt neuerdings einen großen Bericht über die Thätigkeit der Feuerwehr beim Brande. Laut diesem Bericht hätte die Feuerwehr das Möglichste geleistet, dagegen fiele die Hauptschuld auf das Theaterpersonal und ein Theil der Schuld auf die Polizei. Der Polizeipräsident dagegen richtete bereits eine Zuschrift an den Magistrat, worin er einzelne Anklagen gegen die Polizei zu widerlegen versucht

Paris, 18. Dezember. Der Dichter Paul Deroulède, der Delegirte des hiesigen Komitees für die Weltausstellung in Rom, übersandte mit verbindlichem Schreiben, worin er für die brüderlichen Bande des „lateinischen Patriotismus“ die besten Wünsche ausspricht, eine Anzahl von Zustimmungserklärungen zu dem Plane der römischen Weltausstellung. Es befinden sich darunter Briefe von Gambetta und den anderen Ministern, von Leon Say, Brisson, Lockroy, welche als Mitglieder der ersten, Victor Hugo, Augier, Dumas, Renan, Pasteur, Meissonnier, Gounod als Mitglieder der zweiten, und Lesseps, Rothschild, Magnin, Leroy-Beaulieu als Mitglieder der dritten Ausstellungs-Sektion auftreten.

Rom, 17. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet:

Sofort nach dem Bekanntwerden des Umstandes daß man zu Paris im Prozeß Rochefort-Roustan die Zulässigkeit einer Veröffentlichung der Maccio und Italien kompromittirenden Dokumente vom Standpunkte der französisch-italienischen Beziehungen prüfe, telegraphirte der Minister des Aeußern, Mancini, an den italienischen Geschäftsträger in Paris, daß Maccio und die italienische Regierung ausdrücklich die vollständigste Veröffentlichung jedes einzelnen Dokumentes wünschten. Die Behauptung einiger französischer Journale, daß die Nichtveröffentlichung der Dokumente eine Konzession für Italien wäre, sei demnach lächerlich.

Petersburg, 17. Dezember Das „D. M.-B.“ läßt sich telegraphiren:

Hier kursirt das Gerücht, daß vor mehreren Tagen in Gatschina, dem Aufenthaltsort der Czaren-Familie, ein Minen-Attentat unternommen worden sei.

Petersburg, 18. Dezember. Es verlautet, daß die Durchsicht fast aller Akten der politischen Prozesse, welche auf administrativem Wege vom Departement der Reichspolizei abhängig gemacht worden war, durch die politische Abtheilung des Justizministeriums gegenwärtig erledigt sei. Es handelte sich in Summa um 1500 Fälle. Die Hälfte der Anklagen wurde zurückgewiesen. Circa vier Prozent der betreffenden Anklagen sind auf absichtliche Verleumdung zurückzuführen. Das Justizministerium besteht jetzt auf der Bestrafung der Verleumder.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17 Dezember. Wetter schön. Temp. + 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind S

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 205—221 bez., geringer 192—203 bez., weißer 208—228 bez., per April-Mai 223,5 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni do.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 169—173 bez., abgel. Anmeldg. 171,5 bez., per Dezember 173—172 bez. u. Gd., per April-Mai 165,5—164,5—165 bez., per Mai-Juni 163—162,5—163 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 130—140 bez., Brau- 153—159 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko neuer pomm 140—150 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Koch- 170—178 bez., Futter- 158—167 bez.

Winterrübsen fest, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 275 bez

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko ohne Faß 58 Bf., per Dezember 56,25 Bf., per Januar-Februar 56,5 Bf., per April-Mai 57,5—57,75 bez.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 46,3 bez., per Dezember 47,7—47.8 bez., Bf. u. Gd., per April-Mai 49 bez., Bf. u. Gd., per Mai-Juni 49,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 50 bez., 50,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,5 tr. bez, alte Usance 8,90 tr. bez.

Landmarkt.

Weizen 190—220, Roggen 174—183, Gerste 150—160, Hafer 148—160, Erbsen 170—190, Kartoffeln 30—42, Heu 3—3,50, Stroh 42—45

Stettin, den 17. Dezember 1881.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Tagesordnung:

Kommissions-Bericht über die Anträge, betreffend die Bauanschläge 2c. — Zustimmung zu der Uebertragung des Amtes der Waisenräthe von den Armen-Kommission n an die Bezirksvorsteher. — Eine Vorkaufsrechtssache. — Zustimmung zu der Aufstellung einer Pissoiranlage am Anfange der Unterwieckstraße. — Wahl von 4 Schiedsmännern für Schätzungen bei Schadensfällen durch Viehseuchen — von mehreren Mitgliedern der 25 Armen-Kommissionen — der Schiedsmänner für den 18. und 24 Stadtbezirk — des stellvertretenden Vorstehers des 23. Stadtbezirks — und von 2 Mitgliedern der 5. Schulkommission. — Zuschlagsertheilung zu der Vermiethung des Hauses Jakobi-Kirchhof 9 für 514 M. pro Jahr, statt bisher 625 M; zu der Vermiethung des Weidenwärterhauses vor dem Ziegenthor auf 3 Jahre für 260 M. jährlich, statt bisher 108 M. und zu der freihändigen Vermiethung des Speichers und des Wohnhauses auf dem Grundstück Wallstraße 38 auf 2 Jahre für 3000 M. jährlich, bezw. vom 1. April bis 1. Juli k. Js. für 500 M. — Gesuch, betreffend die Herstellung einer Fußgänger-Passage auf dem Dreieck zwischen dem Postgebäude und dem Strohmagazin. — Desgl. um Petition beim Reichstage dahin, daß der Unterstützungswohnsitz erst nach einem fünfjährigen Aufenthalt erworben werde. — Vorlage, betreffend die Ueberlassung von 500,000 M. Stadtobligationen der 4. Serie Littr. K an die Sparkasse, behufs Deckung des Geldbedarfs des Extraordinariums, und die Bewilligung von 500 M. zur Stempelung dieser Obligationen. — Zustimmung, daß zur Deckung der planmäßigen Amortisationsrate der Anleihe Littr. L für das laufende Jahr 177,500 M. Anleihescheine Littr. L aus der Kämmerei-Kasse, dem unbegebenen Theile dieser Anleihe entnommen werden. — Bewilligung von 1748 M. nebst Vertragskosten zum Erwerb von ca. 312 qm Terrain von den Waldmann'schen Grundstücken Apfel-Allee 99 und an der Galgwiese — und von 285 M. nebst Vertragskosten zum Ankauf von 57 qm Terrain von dem Grundstück Galgwiese 18. — Vorlage betreffend den Ankauf einer 1⅔ Morgen großen Fläche neben dem Wasserleitungsgrundstück auf der Pommerensdorfer Feldmark, und die Bewilligung der Kaufsumme mit 900 M. pro Morgen. Nachbewilligung von 189 M. an Laternenwärterlohn — und von 3,600 M. Mehrkosten für die Ausbaggerung des grünen Grabens pro 1881/82 — Erneute Vorlage, betreffend den Abbruch eines Ofens im neuen Rathskeller. — Vorlage, betreffend die Genehmigung der Nachweisung von denjenigen Straßen, in welchen im Etatsjahr 1882/83 die Trottoirs 2c. reglementsmäßig herzustellen sind. — Bewilligung von 14,600 M. zur Legung eines neuen Gaszuleitungsrohrs von der Langenbrücke nach dem Zentral-Güterbahnhofe — und von 2525 M. zur Herstellung eines Bürgersteiges nach Fort Preußen. — Nachträgliche Genehmigung eines Vertrages, betreffend die Verlegung eines Telegraphenkabels von der Eisenbahnüberführung am Bollwerk bis zur Lindenstraße Nr. 29. — Rückäußerung, betreffend die Fußpassage in der Gustav-Adolph-Straße. — Genehmigung der auf 1503 M. 5 Pf. berechneten Tantieme für den Gasanstalts-Direktor pro 1880/81 und Nachbewilligung von 453 M. 5 Pf. zur Auszahlung der Tantieme. — Zinsermäßigung von 5 auf 4½ pCt. für die auf den Grundstücken Zachariasgang Nr. 3 bis 6 eingetragenen 21,060 M. — Zustimmung zu einem ferneren Uebereinkommen, betreffend die Benutzung städtischen Eigenthums zur Herstellung einer allgemeinen Fernsprecheinrichtung. — Erneute Vorlage, betreffend die Fassung des § 9 der Instruktion für die Sparkassen-Vorsteher.

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache. Wahl von 2 Mitgliedern der 1. und 3. Klassensteuer-Einschätzungs-Kommissionen.

Dr. Wolff.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne in Baar 75,000, 30,000, [illegible]000, 2 a 6000, 5 a 3000, 12 a 1500, 50 a [illegible], 100 a 300 Mark 2c. 2c

Loose a M. 4 offerirt

Rob. Th. Schröder,

Schulzenstr. 32.

Ein [illegible] Westpreußen. ½ Stunde vom Bahnhof u. Stadt [illegible] oberschl. Wassermühle mit 4 Gängen, hinreich[illegible] Wasserkraft, nebst Schneidem., großen Speicher[illegible] und 300 Morgen Acker ist sofort zu verpachten resp. zu verkaufen.

Off. [illegible]brück **B. C. 74** postlagernd.

Ein W[illegible]hhaus in Strasburg i./U., worin seit 15 Jahren eine rentable Restauration betrieben worden, ist durch Tod des bisherigen Inhabers preiswürdig zu verkaufen.

Auskunft in der Buchdruckerei zu Strasburg i./U.

Jeder Fettleibige

findet ohne eigentliche Kur, Badereise und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) **absolut sicher und vollständig gefahrlose Hülfe. J. Heusler-Maubach,**

Anstalts-Direktor in **Baden-Baden.**

Prospekte gratis und franko.

„Ihr sollt mein Angesicht suchen."

Das Jahr von der vorletzten bis zur letzten Ernte war für mich, der ich 86 Waisenkinder und einige Wittwen in den hiesigen Liebesanstalten zu ernähren hatte, ein recht beängstigendes. Eine Frage lag Tag und Nacht vor meinem Herzen, „woher nehme ich Brod, daß diese essen." Aber da dachte ich an das obige Wort des Herrn und sah auch durch die finsteren Schatten der Sorge und Noth meines Gottes Angesicht. Jeder Blick in dasselbe machte meine Seele stille und ließ mich fröhlich sein in Hoffnung. Meine Kinder hatten ihr Brod, aber keine Ahnung von dem verschwiegenen Drucke meiner Sorgen. Am liebsten hätte ich diese öffentlich geklagt, aber mein Herz duldete, meine Lippe blieb stumm, aber mein Auge suchte das Antlitz Gottes und fand dort Licht, Liebe und Leben. Es nahet das weihnachtliche Fest und wird von Millionen Kinderherzen sehnsuchtsvoll erwartet. In dieser Erwartung leben auch meine 86 armen Kinder und zählen bereits die Tage, welche sie in eine Festfreude hineinführen soll. Da rufe ich ihnen denn jetzt entgegen: suchet das stille Antlitz Gottes und lasset es mit eurem Warten, Wünschen und Hoffen vor demselben ruhen. Wieder werden sich in der Nähe und Ferne, wie bisher, stille Christenherzen und Christenhände aufthun und euren weihnachtlichen Tisch finden, an welchem sich Christi Wort auf's Neue erfüllen wird: ich will euch nicht als Waisen lassen, siehe, ich komme zu euch.

So möge denn der Herr durch die Seinen auf der Erde Seine Herrlichkeit auf's Neue wieder offenbaren und meinen armen Waisenkindern es vergessen lassen, daß sie es sind.

Pleschen, am 1. Advents-Sonntage 1881.

Strecker,

evangelischer Pfarrer und Anstaltsvorsteher.

Prämiirt mit der Staats-Medaille.

Elfenbeinwaaren-Fabrik,

Broche wie nebenstehende Zeichnung in natürlicher Grösse 5 M., grösser à St. 6, 8, 9, 10, 12, 15 M. Broche in verschied. Genres. Fächer glatt à St. 10, 12, 15, 20—27 M. Fächer geschnitzt, 30, 36, 42, 45—100 M. Medaillons, 5, 6, 7, 8, 9, 10—15 M. Ketten, 5, 6, 8, 9, 10, 12—15 M. Portemonnaies, 5, 6, 8, 9—20 M. Cigarren-, Cigarett.-Etuis, Notes, Spiegel, Bürsten etc. Monogrammknöpfe, à Pr. 3, 4, 5, 6, 7.50, 9, 10.50, 12 M. Wappen- u. Monogrammschnitzerei. Schildplattwaaren mit echt. Goldeinlage. Broche, 3, 4, 5, 6—15 M. Medaillons, 6, 8, 9—12 M. Cigarren-Etuis, Portemonnaies, 7, 8, 9, 10, 12, 15—24 M. Cigarrett.-Etuis 12, 13.50, 15, 18, 20, 21—30 Mark.

Meerschaum- u. Bernstein-Cigarren-Spitzen in Etuis, glatt u. geschnitzt v. 3 M. an. Neu! Caricaturen in Meersch. à St. 1, 2 u. 3 M. Glücksschweinchen in Weichsel à St. 1 Mark. Treckenraucher in Meerschaum u. Weichsel mit Bernstein. Neu Olivenholzspitzen v. 50 Pf. an.

Aug. Heinemann, Berlin, Passage 5 u. 6.

Bismarck-Conferenz-Pfeife 95 cm. lang. No. 500

beste lange Pfeifen sind unstreitig Kaiser-Wilhelm-Pfeifen m. patentirt. Doppelkopf. No. 502 Weichsel à St. 6 M. Bismarcks-Conferenz-Pfeife durch das ganze Rohr geht Glascylinder à St. 3 M. Kurze Jagdpfeife m. Doppelabguss No. 500 à St. 6 M. No. 503 3 M. Köpfe aus Nussbaumholz.

Kaiser-Wilhelm-Pfeife 1,05 cm. lang.

Hirschhornwaaren-Fabrik.

Kronenleuchter wie Zeichnung. 75 cm. Durchmesser 1,25 cm. lang 6 Lichte und mit Lampe 90—100 M.

Kronenleuchter mit 6 Lichten 50—75 M.
do. „ 9 „ 75—100 „
do. 30 verschiedenen Grössen und Sorten.

Schreibzeuge 6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 18, 21 M. Aschbecher 4, 5, 6 M. Leuchter 5 u. 6 M. Schirmständer, Gewehrhalter, Liqueurservice, Wein- u. Liqueurschränke, Tische, Stühle, Uhren, Regulatoren, Rehgehörne.

Von allen Fabrikaten illustr. Preiscourant gratis.

Von a. Fabrikaten illustr. Preiscourant gratis franco.

Prämiirt in der internationalen Jagd-Ausstellung.

Conrad Felsing,

Hof-Uhrmacher u. Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers u. Ihrer Maj. der Kaiserin,

Berlin, W., 20, Unter den Linden, dicht neben der Passage, etablirt seit 1820, empfiehlt sein anerkannt grösstes Lager

Uhren und Musiken

zur Wahl angenehmer und nützlicher

Weihnachtsgeschenke.

Von dem Kaiserl. Hofe und den distinguirtesten Käufern frequentirt, vereinigt dieses Magazin nicht allein Alles, was **Paris, London** und **Genf** in der Uhrenbranche für den Welthandel herstellen, sondern ist auch noch mit **eigenen** Erzeugnissen der **Uhren-, Luxus- u. Musikindustrie** in überraschender Weise assortirt. **Reelle Garantie zu billigen,** an jedem **einzelnen Stücke** des Lagers mit Zahlen deutlich bemerkten Preisen. Umtausch bereitwilligst. Preisliste franko.

Atelier für Uhren- und Musiken-Reparaturen.

Die **Ulmer Magarin-Kunstbutter-Fabrik** von **Schmid & Riethmüller, Ulm,** Württemberg, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat.

Schablonenkästchen,

nützliches Geschenk für Damen,

Stubenthürschilder,

elegant, zu Geschenken passend, bei

A. Schultz, Frauenstr. 44.

Opitz & Schubbert,

Stettin, Pölitzerstraße 17,

empfehlen zu den bevorstehenden Feiertagen, sowie sonstigen Familienfestlichkeiten:

	per Flasche ℳ
Extrafeine Ananas-, Burgunder-, Madeira-,	2,00—2,50,
„ Portwein-, Vanille-, Punsch-Royal-Essenz	2,00—2,50,
„ Grog- und Punsch-Essenzen v. Arrac und Rum	1,00—1,50,
„ Arrac's, Cognac's, Rum's	0,50—3,00,
„ Liqueure, feine Branntweine	0,50—2,50,
doppelte u. einf. Branntweine	0,50—0,30,

wie sämmtliche in- und ausländische Kornbranntweine in alter abgelagerter Waare.

in Gebinden und ausgemessen.

Pianoforte-Magazin.

Lager von Flügeln, Pianinos aus den weltbekannten Fabriken von **Julius Blüthner** in Leipzig — **A. H. Francke** in Leipzig — **Ed. Westermayer** in Berlin — **C. Lockingen** in Berlin zu nur soliden und billigen Preisen.

Musikalien-Lager und Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für **Hiesige** und **Auswärtige** zu nur **günstigen** Bedingungen. **Novitäten** sofort nach **Erscheinen.** Sendungen nach ausserhalb **expedire** mit **Wendung** der Post. Prospekte gratis.

Paul Witte,

obere Breitestrasse No. 70—71, Eckhaus des Paradeplatzes.

Wir haben wie in früheren Jahren auch diesmal eine **übersichtliche Weihnachts-Ausstellung** arrangirt und empfehlen dieselbe dem geehrten Publikum Stettin's und Umgegend zum gefl. Besuch.

Es sind durchweg nur **nützliche, solid gearbeitete** und **geschmackvolle** Gegenstände vorhanden, die wir bei einer **überraschend grossen Auswahl** zu **ausserordentlich billigen** Preisen offeriren.

S. Kronthal & Söhne,

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin,

en gros. **22. Breitesr. 22.** en detail.

Weihnachts-Ausstellung.

en detail. 1 Treppe, **22, Breitestr. 22,** 1 Treppe. en gros.

Ganz besonders machen wir auf nachstehende Artikel aufmerksam:

Blumentische,	**Kinderfahrstühle!!!**
Bücheretagèren,	**Marqueterietische,**
Cigarrenspinde,	**Nähtische,**
Klavierstühle mit Rohr und Polster,	**Notenetagèren,**
Damenschreibtische,	**Postamente,**
Ecketagèren,	**Rauchtische,**
Fussbänke mit Rohr,	**Schaukelstühle,**
do. zum Polstern,	**Schachtische,**
Klappstühle,	**Servirtische,**
	Toilettenspiegel.

Komplette Kindermöbel-Garnituren zum praktischen Gebrauch für dieselben.

Patentirte Schüler-Bureaux.

Ch. Schroeder,

Uhr- und Chronometermacher,

Breitestrasse 47.

Grosse Auswahl

Taschen-Uhren, Marmor-Stutz-Uhren, Bronze-Stutz-Uhren, Regulatoren etc. etc.

Wer in meinem wirklichen Ausverkauf noch

Uhren oder Nähmaschinen

als Weihnachts-Geschenk zu kaufen gedenkt, wolle sich recht bald melden, damit ich Alles in gangbarem Zustande halten kann.

W. Steinbrink, Mönchenstr. 27.

---

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY's FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

En-gros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:

Herren Schultz & Lübeke in Stettin.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Die Eröffnung

unserer reichhaltigen

Weihnachts-Ausstellung

in

Konditorei-Waaren

zeigen einem hochgeehrten Publikum ergebenst an und bitten um geneigten Besuch.

Achtungsvoll

A. Pontz & Comp.,

Reifschlägerstraße 4.

Alle zurücktretenden Brüche heilbar.

Das bewährte ächte Bruch-Pflaster, dem seit 30jähriger Praxis schon Tausende Genesung vom schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur durch unterzeichneten Erfinder die Dosis à 6 Mark bezogen werden. Zur Heilung eines neueren Bruches genügt eine Dosis, bei alten oder Doppelbrüchen ist mehr als eine Dosis nothwendig. Belehrung u. Zeugnisse erfolgen jederzeit gratis und franko. Bezahlung bei Bestellung mit Postmandat am billigsten.

Dr. Krüsi-Altherr, Bruchazt, Gais, Ct. Appenzell, Schweiz.

Entgegnung.

Es ist wohl noch nicht dagewesen, daß sich in einer Industriebranche eine Vereinigung zu dem Zwecke gebildet hat, ihre eigenen Erzeugnisse dadurch zu heben, daß sie andere schlecht macht. Der Nähmaschinenbranche war es vorbehalten, das Monstrum eines solchen Vereins zu gründen und zum zweiten Male tritt derselbe jetzt unter dem Namen „Concordia" an die Oeffentlichkeit mit einer Annonce, die wie die frühere in Gehässigkeit gegen anderes Fabrikat Erstaunliches leistet, ohne für die Güte der eigenen Erzeugnisse auch nur den mindesten Beweis beizubringen.

„Ehrliche Arbeit oder —?" betitelt sich die Annonce, die natürlich gegen die amerikanische Konkurrenz gerichtet ist; prüfen wir also zuerst die Titelfrage etwas näher.

Die Nähmaschinen wurden in Amerika erfunden; sie kamen vor ca. 20 Jahren nach Deutschland und wurden, nachdem man erst den außerordentlichen Nutzen dieses trefflichen Hülfswerkzeuges erkannt hatte, bald darauf auch hier verfertigt, d. h. nachgemacht. Selbstverständlich bezeichneten die amerikanischen Fabrikanten ihre Maschinen mit ihrem eigenen Namen, wie es Jeder thut, der sich seines Fabrikats nicht zu schämen braucht. Was aber thaten die deutschen Fabrikanten? Sie bezeichneten ihre nachgemachten Maschinen ebenfalls mit amerikanischen Namen und einzelne gingen so weit, ihre Maschinen sogar mit nachgemachten amerikanischen Handelsmarken zu versehen **Ist das ehrliche Arbeit?**

In den meisten Empfehlungen von Nähmaschinen werden dieselben nur „Singer", „Wheeler & Wilson", „Howe" oder um das Publikum erst recht zu verwirren, „Deutsche Original Singer" und „Original Stahl Singer Maschinen" rc. genannt, der Name des wirklichen Fabrikanten aber nur selten dabei gesetzt, und weiß das Publikum also garnicht, welches Fabrikat es für sein Geld erhält. **Ist das ehrliche Arbeit?**

Ferner erscheint keine Annonce, kein Prospekt und keine Drucksache von den Mitgliedern der „Concordia", in welchen nicht die amerikanischen Maschinen in der gehässigsten Weise angegriffen werden. **Ist das ehrliche Arbeit?**

Kommen wir nun zu dem „oder —" in der Titelfrage, das in der Concordia-Annonce durch das Wort Humbug ergänzt wird.

Da fast sämmtliche deutschen Nähmaschinen mit den Namen amerikanischer Fabrikanten bezeichnet werden, ist gewiß nichts gerechtfertigter, als daß letztere ihre Erzeugnisse **echt** oder **Original** nennen, da das Publikum sie ja sonst nicht von den andern unterscheiden kann. **Ist das Humbug?**

Ferner ist wohl jeder Kaufmann oder Fabrikant berechtigt, seine Waare zu empfehlen und hierzu wahrheitsgetreu Verkaufsziffern zu benutzen, die schließlich am besten für die Güte und Beliebtheit eines Fabrikats sprechen. Dies mag besonders bei der Singer Co., die allein in einem Jahre über eine halbe Million Verkäufe aufzuweisen hat, der „Concordia" unangenehm sein, aber **ist das Humbug?** Und wie würden denn die von der „Concordia" angeführten Verkaufsziffern zu bezeichnen sein, oder sollten diese mehr Vertrauen verdienen, als die amerikanischen?

Nur durch **vorzügliche Fabrikate und ehrliche Arbeit** haben die Amerikaner sich ihr Renommee verschafft, sowie durch ihre hervorragenden Bestrebungen auf dem Gebiete der Nähmaschinen-Industrie, wovon die neue **Ringschiffchen-Maschine der Singer Co.** wiederum einen Beweis giebt. Dabei hat es nichts Ueberraschendes, daß auch diese Maschine wieder von der „Concordia" verunglimpft wird, — sie wird dadurch nicht im mindesten in ihrer Güte beeinträchtigt, — aber verwahren muß ich mich gegen die mir gleichzeitig insinuirte Behauptung, die Deutschen hätten nie ein eigenes Nähmaschinen-System erfunden. Diese Bemerkung galt nur den Mitgliedern der „Concordia" und ist von ihnen ja auch schweigend anerkannt, dagegen beruht ihre Angabe, die Ringschiffchen-Nähmaschine sei die Erfindung einer deutschen Firma, einfach auf Unwahrheit, denn die Herren Miller und Diehl, denen diese Maschine patentirt wurde, und von welchen Letzterer ein Deutscher ist, sind langjährige Mitarbeiter der Singer Co., New-York

Auf den weiteren Inhalt der Concordia-Annonce, speziell auf das darin erwähnte Urtheil, das irgend einer überspannten Phantasie entsprungen zu sein scheint, einzugehen, halte ich für überflüssig, da es ja weltbekannt ist und durch die Benutzung der Namen „Singer", „Howe" rc. von den Mitgliedern der „Concordia" selbst bestätigt wird, **daß sie nach amerikanischen Modellen arbeiten.**

Es ist wahrscheinlich, daß noch fernere Annoncen ähnlichen Inhalts von der „Concordia" erlassen werden; nach Vorstehendem überlasse ich es getrost dem Publikum, den Inhalt derselben zu beurtheilen und zu entscheiden, auf welcher Seite **die ehrliche Arbeit** und wo **der Humbug** zu suchen ist.

G. Neidlinger, General-Agent der Singer Manufacturing Co., New-York.